Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 135 (1856)

Artikel: Sebastopel und seine Befestigungen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372924

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sebastopel und sei

nd seine Befestigungen.

Kugeln oft wie Schneeflocken von Sebastopol hergeflogen und fielen ihnen in die Schüsseln. Ebenso harte Drangsale mußten auch die Russen erdulden. Hunger und Seuchen wütheten auch unter ihnen. Große Karawanen mit Lebensmitteln wurden von gewaltigen Schneestürmen unterwegs verschüttet. Tag und Nacht wurden sie von den Flintenkugeln, Bomben und Kartätschen der Belagerer heimgesucht. Es war für beide Theile ein furchtbarer Winter. Am meisten litten die Engländer; beinahe die Hälfte der schönen Armee ging im Lager zu Grunde. Besser wußten sich die Franzosen zu helfen; ihre Rührigkeit, ihre Geistesgegenwart und ihr Frohsinn verließ sie auch im größten Elend nicht. Wie die Russen, erhielten auch die Alliirten Verstärkungen. Viele Regimenter wurden aus Frankreich, England und Egypten nach der Krim beordert, so daß ihre Armee auf 150,000 Mann anwuchs. Eben so viel Mannschaft zählten auch die Russen. Das Lager wurde befestigt, Eisenbahnen und Telegraphen errichtet, so daß mit dem anbrechenden Frühling die Lage der Verbündeten sich bedeutend verbesserte. Kleinere Angriffe abgerechnet, fiel lange Zeit nichts von Bedeutung vor, und dennoch hatten die armen Soldaten keine Ruhe. Tag und Nacht mußten sie an Laufgräben, Verschanzungen, an Erstellung von Straßen arbeiten. Tag für Tag hieß es, es werde ein Hauptsturm auf das von 2000 Feuerschlünden beschützte Sebastopol erfolgen. Indessen griffen die Russen mit 40,000 Mann und 70 Kanonen den in Eupatoria mit 35,000 Mann angekommenen türkischen Feldherrn, Omer Pascha, an, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen. Ende Hornung 1855 machten die Franzosen einen gewaltigen Angriff auf eine von den Russen neu erbaute Schanze. Es war ein mörderischer Kampf, meist mit Bayonnetten, allein die Franzosen mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Der gegenseitige Verlust an Todten und Verwundeten war groß. In dunkeln Nächten suchten die Russen die Verschanzungen der Alliirten zu erstürmen, wurden aber von den stets wachsamen Franzosen und Engländern mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Solche Ueberfälle geschahen in einer Woche oft dreibis viermal, und oft in einer Nacht zeigten sich die Russen an 2 bis 3 Orten. Einer der größten und blutigsten Ueberfälle der Russen fand in der Nacht vom 22.—23. März Statt. Zuerst griffen 15,000 Russen das französische Lager an und, von da dreimal zurückgeworfen, drangen sie in das Lager der Engländer ein. Hier entspann sich ein fürchterlicher Kampf, nicht nur mit Gewehr und Bayonnet, sondern mit Steinen, Messern, Nägeln und Zähnen, Mann gegen Mann. Die Alliirten verloren mehr als 800, die Russen gegen 1600 Mann. Nur sehr langsam und mit schweren Opfern erkauft, konnten sich die Verbündeten mit ihren Laufgräben der Festung nähern. Oft, was sie in mühevollen Wochen errungen, zerstörte wieder eine Stunde. Die heftigsten Bombardements, wie z. B. eines am 9. April Statt fand, wo aus 500 Feuerschlünden 350,000 Kugeln in die Festung geschleudert wurden, richteten zwar große Verwüstungen an, wurden aber von den Russen bald wieder hergestellt. Die meisten Angriffe der Verbündeten galten dem Redan und dem Malakoffthurm, weil dies die Hauptwerke der Riesenfestung und gleichsam der Schlüssel zu derselben sind. Am 7. Juni wurden die Außenwerke des Grünen Hügels, welche den Weg zum Malakoffthurm versperrten, um blutigen Preis erobert und mit einer mächtigen Artillerie bewaffnet. Von da aus sollte der Redan und der Malakoffthurm erstürmt werden. Alle Vorbereitungen wurden getroffen. Der 18. Juni war zum Sturm bestimmt. Am 17. wurden beide Werke mit einem furchtbaren Artilleriefeuer überschüttet. Am 18. Morgens 3 Uhr geschah der Angriff; aber aus Irrthum geschah er von einigen französischen Divisionen zu früh; es entstand Unordnung, die übrigen Divisionen rückten nicht nach. Die Russen waren vom Angriff unterrichtet und empfingen die Franzosen mit einem furchtbaren Kartätschenhagel, so daß ein Bataillon nach dem andern sank. Dennoch erstürmten einige Regimenter Franzosen den Malakoffthurm, konnten sich aber nicht halten, weil die Russen vom Redan aus, den die Engländer vergebens zu erstürmen versuchten, ein schreckliches Feuer auf die Franzosen richteten. Wunder der Tapfer-

keit wurden verrichtet, umsonst, die muthigen Franzosen mußten den schon eroberten Posten wieder aufgeben. In diesem mörderischen Kampfe verloren die Franzosen eine Menge der tüchtigsten höhern und niedern Offiziere. Ihr Gesammtverlust betrug über 3000 Mann. Nicht weniger verloren die Russen. Seither (bis zum 15. Aug.) ist nichts von Bedeutung vorgekommen. Vorbereitungen zu einem neuen Sturm wurden getroffen. Wenig Kriege sind mit solchem Aufwand von militärischen Kräften geführt worden, wie dieser; er weist zahllose Beispiele ausgezeichneten Muthes, geduldiger Ausharrung bei den furchtbarsten Strapazen und Entbehrungen auf Seite der Verbündeten und der Russen auf. Aber er hat auch ungeheure Opfer aller Art, namentlich an Menschenleben, gekostet. Man hat berechnet, daß Rußland 210,000, die Türkei 70,000, England und Frankreich 100,000 Mann verloren haben. Gegen eine halbe Million Menschen büßte ihr Leben ein. Viele zweifeln, ob Sebastopol je eingenommen werden könne.

Zum Schlusse lassen wir noch eine kurze Beschreibung zu vorstehender Ansicht des Kriegsschauplatzes von

Sebastopol

folgen. Sebastopol, eine neue, unter der Kaiserin Katharina II. 1786 gegründete Stadt des russischen Gouvernements Taurien, in einer dürren, kahlen Gegend an der Südwestküste der Krim an einer Anhöhe hinangebaut, besitzt einen der geräumigsten und sichersten Hafen der Welt, der darum zum Kriegshafen und zur Station der gesammten russischen Kriegsflotte des Schwarzen Meeres gewählt worden ist und wegen seiner Lage und großartigen Befestigungswerke von der Meeresseite für uneinnehmbar gilt, besonders seit dem furchtbaren, aber ganz erfolglosen Angriffe der französischen und englischen Kriegsflotte im Oktober vorigen Jahres. Der 2 Stunden lange Hafen besteht eigentlich aus 5 kleinen, durch vorspringende Landzungen gleichsam natürlich gebildeten Häfen, überall geschützt durch bombenfeste Bollwerke mit zahlreichen Feuerschlünden. Die meisten und besten Festungswerke — großentheils von englischen Ingenieuren erbaut — stammen aus der Regierungszeit des verstorbenen Kaisers Nikolaus. Das eigenthümliche Material lieferten die benachbarten Steinbrüche von Inkermann. Es ist ein vortrefflicher Kalkstein, der, hauptsächlich aus versteinerten Seethieren bestehend, anfangs weich wie Kreide, dann aber, der Luft ausgesetzt, ungemein hart wird. Die Stadt selbst — vor dem Ausbruche des Kriegs 1853 mit Einschluß der sehr zahlreichen See- und Festungsmannschaften etwa 45,000 Einwohner zählend — ist sehr regelmäßig gebaut, enthält aber außer einigen Kirchen und den Staats- und Militärgebäuden nur Häuser von ganz gewöhnlicher Bauart. Die bemerkenswerthesten Punkte, Plätze und Gebäulichkeiten Sebastopols sind folgende (siehe die entsprechenden Ziffern in der Abbildung):

1. Die Ruine von Chersonnes.
2. Die Kirche St. Vladimir.
3. Der Quarantänehafen.
4. Das Lazareth.
5. Das Quarantänefort mit 51 Kanonen.
6. Das Fort (Bollwerk, Beifestung) Alexander mit 160 Kanonen.
7. Die Batterie (Geschützwall) von Sebastopol mit 50 Kanonen.
8. Das Fort Nikolas mit 192 Kanonen.
9. Das Fort Paul mit 80 Kanonen.
10. Die Kaserne der Hafenarbeiter.
11. Der Platz für die Reparatur der Kriegsschiffe.
12. Das Hospital oder Armen- und Krankenhaus.
13. Das Vorrathsmagazin.
14. Der südliche Hafen für die kleinen Kriegs- und ausländischen Handelsschiffe.
15. Die Stadt Sebastopol.
16. Der Artilleriehafen für die Arsenalfahrzeuge.
17. Das Arsenal oder Zeughaus.
18. Kasernen.
19. Das runde Fort mit 50 Kanonen und Mauern von Sebastopol.
20. Leitung des Quellwassers aus dem Thale Inkermann nach Sebastopol.
21. Unterirdischer Gang.
22. Stapelplatz (Schiffbauplatz)
23. Der innere Hafen mit der russischen Flotte.
24. Der Leuchtthurm von Inkermann.
25. Bäckerei für das Militär und die Seeleute.
26. Geschützwälle.
27. Signalstange.
28. Das Fort Konstantin mit 160 Kanonen.
29. Das Fort Katharina mit 120 Kanonen.
30. Geschützwall mit 30 Kanonen.
31. Das englische Dampfschiff „Fury“ mit 2 russischen Schiffen.
32. Der schwarze Fluß.